

# Eltern bewachen das Küken genau

## Erster Nachwuchs des Saruskranich-Paares

me. Noch ein wenig unsicher tapst der kleine Saruskranich, streng bewacht von seinen grau gefiederten Eltern, durch das Gehege. Niemand dürfte dem Küken, das rund drei Wochen nach dem Schlüpfen immer noch sein flauschiges, rot-braunes „Baby“-Fiederkleid trägt, zu nahe kommen. Aber das würde auch niemand wagen, denn Hahn und Henne sind mit ihren knapp 1,90 Metern Körpergröße doch recht stattliche Tiere. „In etwa einem halben Jahr wird auch der Nachwuchs die Größe der Eltern erreicht haben“, meint Zoodirektorin Gisela von Hegel, die sich sehr über die erfolgreiche Nachzucht freut.

Schließlich war es ein langer und schwieriger Weg, bis nun endlich wieder ein Saruskranichküken im Karlsruher Zoo das Licht der Welt erblicken konnte. „Nachdem die langjährige Partnerin des inzwischen schon 22-jährigen Hahns 2010 gestorben ist, war es sehr schwierig eine neue Henne für ihn zu finden“, erklärt die Zoodirektorin. „Genau wie bei Papageien vertragen sich nämlich auch die Saruskraniche nicht mit jedem Partner. Sie müssen gut harmonieren, damit die Nachzucht funktioniert.“ Und dies dürfte auch der Grund sein, warum eine Nachzucht im Zoo äußerst selten klappt.

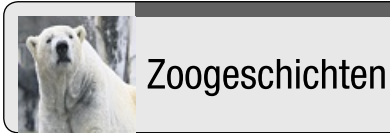
Die jetzige Henne kam 2010 als Zweijährige nach Karlsruhe. „Sie war damals noch nicht geschlechtsreif, daher durften wir sie nicht in das Gehege des Hahns bringen“, so von Hegel. „Das wäre für die Henne zu gefährlich gewesen.“ Man hat sie jedoch in der Nähe un-

tergebracht, so dass sie sich sehen und rufen konnten. Unter Aufsicht wurde sie immer wieder zum Hahn gebracht, doch „die junge Henne war anfangs noch sehr scheu und wir mussten sie immer wieder trennen“, erklärt die Zoodirektorin.

Im Frühjahr fingen die Rituale des Paarlaufs und des Paargesangs an. „Das lief sehr synchron ab, so dass wir wussten, dass die beiden nun harmonieren“, sagt von Hegel. Nachdem Hahn und Henne schließlich im selben Gehege waren, dauerte es nicht mehr lange, bis ein Nest gebaut und ein Ei gelegt wurde.

Nach einer Brutzeit von 33 Tagen schlüpfte der kleine Kranich im Juli. „Die Eltern waren von Anfang an sehr fürsorglich und haben das Ei und dann auch das frisch geschlüpfte Küken intensiv beschützt.“ Das war auch nötig, denn gerade für kleine Küken sind die vielen Krähen eine große Gefahr.

Mit seinen nun 50 Zentimetern können die Krähen dem Nachwuchs jetzt allerdings nicht mehr gefährlich werden. Dennoch haben ihn die Eltern immer im Auge: „Auch die Pfleger dürfen sich im Moment nur mit Besen bewaffnen in das Gehege wagen“, so die Zoodirektorin. „Die Tiere sind sehr wehrhaft und würden sofort angreifen, wenn sie eine Gefahr vermuten.“ Mit ihrem Küken hingegen gehen sie äußerst liebevoll um: „Sie stochern in der Erde und holen mit den Schnäbeln Würmer und Käfer raus, um sie dem Kleinen wie mit einer Pinzette zum Fressen anzubieten“, erklärt von Hegel.



Zoogeschichten



GUT BEWACHT erkundet der kleine Saruskranich sein Gehege im Zoo und bekommt dabei so manchen Leckerbissen zugesteckt. Foto: Stadt Karlsruhe

## Lange Haft droht

eki. Was passiert ist, darüber gibt es kaum noch Zweifel. Doch die Frage nach dem Warum, die wird wohl aller Voraussicht nach unbeantwortet bleiben. Die Rede ist von einem Vorfall in einem vorwiegend von Osteuropäern genutzten Wohnheim in der Südstadt, welcher seit gestern vor dem Karlsruher Landgericht verhandelt wird.

„Der Anlass war wahrscheinlich nichtig, die Folgen sind dafür umso schwerwiegender“, betonte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der für den angeklagten 36-jährigen Rumänen wegen schwerer Körperverletzung eine Freiheitsstrafe von vier Jahren und neun Monaten for-

### 36-Jähriger verletzt Bekannten mit Messer

derte. In den Morgenstunden des 3. März lockte der 36-Jährige laut den Ermittlungen der Polizei einen Bekannten in seine Wohnung in der Werderstraße. Nachdem die beiden Männer und die Freundin des Angeklagten das Zimmer betreten hatten, schloss der Angeklagte die Tür ab. Wenig später begann er mit einem Brotmesser auf seinen Landsmann einzustechen und fügte ihm mehrere Schnittverletzungen an Armen und Oberkörper zu. Außerdem trat er mehrfach auf den Bekannten ein.

Nach einiger Zeit ließ der Angreifer von seinem Opfer ab, gemeinsam reinigten die beiden Männer die Wohnung von Blut. Er solle der Polizei und seiner Freundin gegenüber behaupten, er sei von Drogenhändlern überfallen worden, gab der Angeklagte dem Verletzten mit auf den Weg. Der hielt sich aber nicht an diese Anweisung und verständigte die Polizei.

Vor Gericht erschien der Mann jedoch nicht. Als der Vorsitzende Richter Helmut Perron nach dem Tatzeugen suchen ließ, kam heraus, dass nach diesem seit Juli wegen eines Diebstahldelikt gefahndet wird. Der Angeklagte räumte zwar sämtliche gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein, zum eigentlichen Tathergang machte er jedoch keine Angaben und verwies auf temporäre Erinnerungslücken. Er sei erst wieder zu sich gekommen, als er mit dem Messer vor seinem blutenden Bekannten stand. Weil sich die einzige Tatzeugin als Verlobte des Angeklagten auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht berief, blieben für das Gericht einige Fragen unbeantwortet. Vor allem am Motiv für die Tat hegte der Vertreter der Staatsanwaltschaft seine Zweifel. Der Angeklagte behauptete, sein Bekannter habe seine Freundin mit einem vulgären Begriff schwer beleidigt – eine Aussage, die das Opfer bei der polizeilichen Vernehmung jedoch vehement bestritt.

Laut der Einschätzung der Ermittlungsbeamten könnten auch andere Gründe für eine derartige Tat im Raum gestanden haben. Beide Männer waren im Rotlichtmilieu aktiv, ihre jeweiligen Lebensgefährtinnen arbeiteten als Prostituierte, ein Raacheak sei nicht auszuschließen.

Der Prozess wird am Montag um 9 Uhr im Schwurgerichtssaal des Landgerichts fortgesetzt.

# Motorrad statt Leichenwagen

## Sarg wird im Beiwagen zum Friedhof transportiert / Alternative Bestattungsformen sind gefragt

wg. Der Anblick ist zunächst nicht ungewöhnlich: Mit einem dunklen Beiwagen fährt eine glänzende schwarze Kawasaki langsam durch die Straßen. Doch was auf den ersten flüchtigen Blick wie eine ganz normale Motorradfahrt aussieht, ist in Wirklichkeit eine neue Form

des Leichentransports. Denn in dem Beiwagen sitzt keineswegs ein Sozius. Darin ruht – gut sichtbar hinter Kunststoffglas – der Sarg eines verstorbenen Motorrad-Fans. Ehemals leidenschaftliche Motorradfahrer können sich von Jörg Grossmann nun auch in Karlsruhe

mit einer speziell umgebauten Maschine zum Friedhof fahren lassen. Dies sei für Menschen gedacht, die zu Lebzeiten gerne Motorrad gefahren sind oder für die das Motorradfahren ein besonderes Hobby war, erklärt Grossmann, der im Februar 2012 die erste Motorradbestattung in Deutschland realisierte und sich mit dieser Geschäftsidee selbstständig machte. Neben der Fahrt zum Friedhof könne auch eine kleine letzte Tour gebucht werden. „Ich begreife mich quasi als Chauffeur auf der letzten, würdevollen Fahrt“, sagt Grossmann. Die Idee zu dieser neuen Form des Transports von Särgen sei ihm vor drei Jahren bei einem Urlaub in den USA gekommen. „Ich wurde dort zufällig Zeuge einer Motorradbestattung“, erzählt Grossmann. 400 Motorradfahrer begleiteten damals auf ihren schweren Harley Davidsons den Sarg eines verstorbenen Kumpels auf seiner letzten Fahrt.

„Das war sehr berührend und einfach irre“, erinnert sich der 48-Jährige, der selbst leidenschaftlicher Motorradfahrer ist. Dass dies auch in Deutschland Anklang finden könnte, davon war er gleich überzeugt. „Es gibt schließlich 3,8 Millionen zugelassene Motorräder in Deutschland“, so Grossmann. Überhaupt gewinnen alternative Bestattungsformen immer mehr an Popularität, sagt Armin Stier, einer der vier

Gesellschafter des Karlsruher Bestattungsinstitutes „Trauerhilfe Stier“, das die Motorradbestattung in der Fächerstadt anbietet und Grossmann dafür bei Bedarf engagiert. Dies gelte sowohl für die Wahl der Grabstätte als auch für die Trauerfeier.

„Die Fürsorge gegenüber der oder dem Verstorbenen hört nach dessen Tod für die Angehörigen ja nicht auf“, weiß Stier. Oftmals wollen die Hinterbliebenen dem Verstorbenen noch einen letzten Wunsch erfüllen. „Häufig steht dann die Frage im Raum, was

### „Chauffeur auf der letzten Fahrt“

dem oder der Verstorbenen selbst gefallen würde, was dessen Persönlichkeit am besten widerspiegelt“, sagt Stier. Da sei es naheliegend, auf die ehemaligen Hobbys des Menschen einzugehen. Dies helfe oft auch bei der Trauerbewältigung, so Stier.

Aktuell stehe für die Motorradbestattung die Kawasaki zur Verfügung, ab Herbst könne auch eine Harley Davidson gebucht werden, so Grossmann. „Die Harley ist der Traum eines jeden Motorradfahrers“, weiß er. „Sie repräsentiert Geschichte und Freiheit, einfach das Easy-Rider-Feeling.“

Weitere Informationen zur Motorradbestattung gibt es bei der „Trauerhilfe Stier“ unter Telefon (07 21) 9 64 60 10 oder auch im Internet unter der Adresse [www.jg-motorradbestattungen.de](http://www.jg-motorradbestattungen.de).



IM BEIWAGEN bringt Jörg Grossmann die Särge von Motorradfans zum Friedhof, ab Herbst steht auch eine Harley Davidson zur Verfügung. Foto: Aläbisio

# Viel Spaß mit Bähnele und Picknick

## Ferienbetreuung für schwer mehrfachbehinderte Kinder in Durlach

me. Alle Kinder freuen sich auf die Ferienzeit, denn da gibt es immer allerhand zu erleben: Dies gilt auch für die Kinder, die in den vergangenen zwei Wochen an der Tagesbetreuung im Schulkindergarten Durlach teilgenommen haben. Auch sie haben viele lustige und spannende Dinge unternommen. „Wir brauchten allerdings bei unseren Aktivitäten für jedes der Kinder eine eigene Betreuerin, denn alle Teilnehmer sind schwer mehrfachbehindert“, sagt Christine Schreck, Mitarbeiterin im Schulkindergarten und Leiterin der Tagesbetreuung. „Dennoch haben wir in den zehn Tagen viel gemeinsam unternommen und hatten eine sehr schöne Zeit und viel Spaß.“

Das ganze Team, bestehend aus Fachkräften, Studenten und Praktikanten sei immer darum bemüht gewesen, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen, und die Planung so zu gestalten, dass alle damit glücklich seien, versichert sie. Ein Ausflug ins Europabad stand dabei ebenso auf dem Programm, wie ein Be-

such der „Marotte“, ein Besuch im ZKM oder ein Spaziergang durch den Durlacher Schlossgarten. „Der Spielplatz dort ist besonders behindertengerecht“, freut sich Schreck. Im Karlsruher Schlossgarten hat ein Picknick stattgefunden, wobei natürlich auch die Fahrt mit dem Bähnele nicht fehlen durfte. „Für viele der Kinder war das das absolute Highlight“, meint Schreck. „Der Ausflug zu den Dampflokfreunden in Bulach war ebenfalls sehr schön“, schwärmt sie. „Wir sind ja jedes Jahr dort, und die freuen sich auch immer darauf die Kinder wiederzusehen.“

Die vierjährige Amelie hatte besonders viel Spaß beim therapeutischen Reiten und strahlte noch immer ganz glücklich, wenn sie daran erinnert wird. „Sie mag Pferde und geht gerne zum Reiten“, erklärt ihre Mutter. Collin ist sechs Jahre alt und hat sich besonders über den Ausflug ins Europabad gefreut. „Wir haben da viel gelacht und geplänselt“, erinnert sich Betreuerin Rebecca. Auch die sechsjährige Luisa hatte viel Spaß beim

Ferienprogramm. Das Picknick hat ihr besonders gut gefallen, denn sie fängt gleich an zu lachen, als Betreuerin Melanie davon erzählt. „Im Europabad war Luisa megamutig“, lobt Melanie. „Sie hat sich nämlich über die blaue Rutsche runtergetraut.“

Damit die schönen Ferienaktivitäten nicht zu schnell in Vergessenheit geraten, bekommen Eltern und Kinder ein Tagebuch als Andenken, in dem all die spannenden Ausflüge verewigt sind. In guter Erinnerung wird sicher auch das gestrige Abschlussfest der Tagesbetreuung bleiben: Dabei wurde nicht nur zusammen gesungen, sondern es gab auch einen lustigen Auftritt von Clown Trine.

Möglich gemacht hat die zweiwöchige Ferienbetreuung der Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen mittlerer Oberrhein (VKM). „Jedes Jahr sponsern wir für drei Kindergärten eine solche Ferienbetreuung“, sagt Vorstandsmitglied Helga Münch-Sormani. „Diese zwei Wochen sind wichtig, um die Eltern ein wenig zu entlasten.“



EIN FEST schließt für die Kinder des Schulkindergartens Durlach ihr Ferienprogramm ab: Gemeinsames Singen und Clown Trine sorgen für Spaß. Foto: jodo